

## Konjunkturlage in Deutschland

### Grundtendenzen

---

Die deutsche Wirtschaft konnte zum Jahresauftakt 2007 ihre konjunkturelle Aufwärtsbewegung fortsetzen. So ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal den noch vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes zufolge saison- und kalenderbereinigt gerechnet um 0,5 % gestiegen. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde um 3,6 % übertroffen.

*Günstiger  
Jahresauftakt*

Das Wirtschaftswachstum hat sich damit zwar gegenüber dem hohen Wachstumstempo in der zweiten Jahreshälfte 2006 etwas abgeschwächt. Schon allein aufgrund der Vorzieheffekte im Zusammenhang mit der Mehrwertsteueranhebung war dies auch nicht anders zu erwarten gewesen. Den nach der Jahreswende eingetretenen Nachfrageausfällen im Konsumbereich stand aber im Hinblick auf das Gesamtergebnis der positive Einfluss der ungewöhnlich milden Witterung auf die Bautätigkeit gegenüber. Die aktuelle konjunkturelle Grunddynamik lässt sich aufgrund diverser Sondereinflüsse erst bei Vorliegen weiterer Informationen aus der Verwendungs- und Entstehungsrechnung genauer bestimmen. Ansatzweise wird sie aber bereits erkennbar, wenn man das letzte Quartal 2006 und das erste des laufenden Jahres zusammenfasst. In dem so berechneten Winterhalbjahr 2006/07 ist das deutsche Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem vorangegangenen Sommerhalbjahr 2006 auf Jahresrate hochgerechnet um 3,3 % gewachsen.

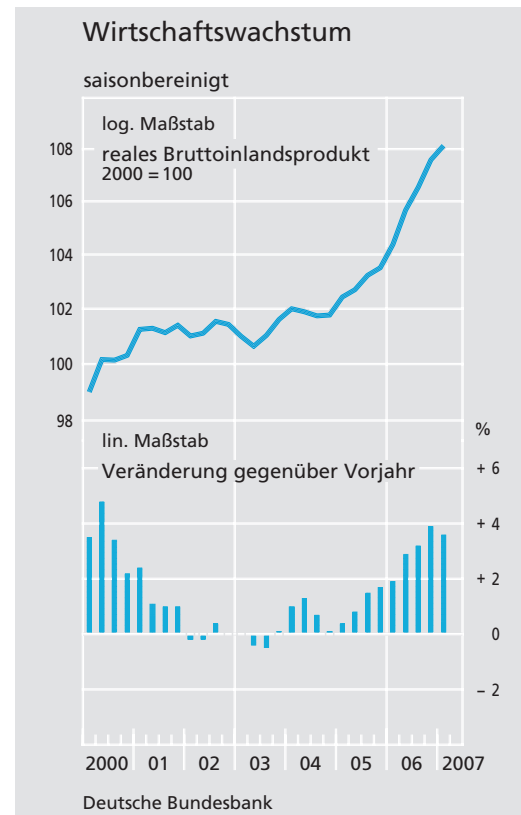
Hauptantriebskraft des wirtschaftlichen Wachstums im Inland dürften auch nach der

*Lebhafte  
Investitions-  
tätigkeit*

Jahreswende die Investitionsausgaben gewesen sein. Angaben über die Struktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage liegen zwar noch nicht vor; die verfügbaren Indikatoren deuten jedoch in diese Richtung. Insbesondere die Stimmungsindikatoren lassen ein hohes Maß an Zuversicht im Unternehmenssektor erkennen. Angesichts der erneut gestiegenen Auslastung haben sich die Investitionsmotive wohl noch mehr zugunsten von Kapazitätserweiterungen verschoben. Dafür spricht neben Umfrageergebnissen die lebhafte Nachfrage im gewerblichen Bau. Überdies dürften die öffentlichen Bauinvestitionen vor dem Hintergrund kräftig steigender Steuereinnahmen ausgeweitet worden sein. Stützend wirkte zudem, dass die Unternehmen ihre Läger – nach dem starken Abbau aufgrund des Nachfrageschubs in den letzten Monaten des vorigen Jahres – in den Wintermonaten 2007 wieder erheblich aufgestockt haben könnten. Dazu passt auch der im ersten Quartal dieses Jahres verzeichnete stärkere Anstieg der Einfuhren. Das Exportwachstum hat sich dagegen abgeschwächt, wozu jedoch verschiedene statistische Sondereinflüsse wesentlich beigetragen haben. Über das ganze Winterhalbjahr gesehen blieb der Außenhandel neben den Investitionen gleichwohl die maßgebliche Stütze des wirtschaftlichen Wachstums in Deutschland.

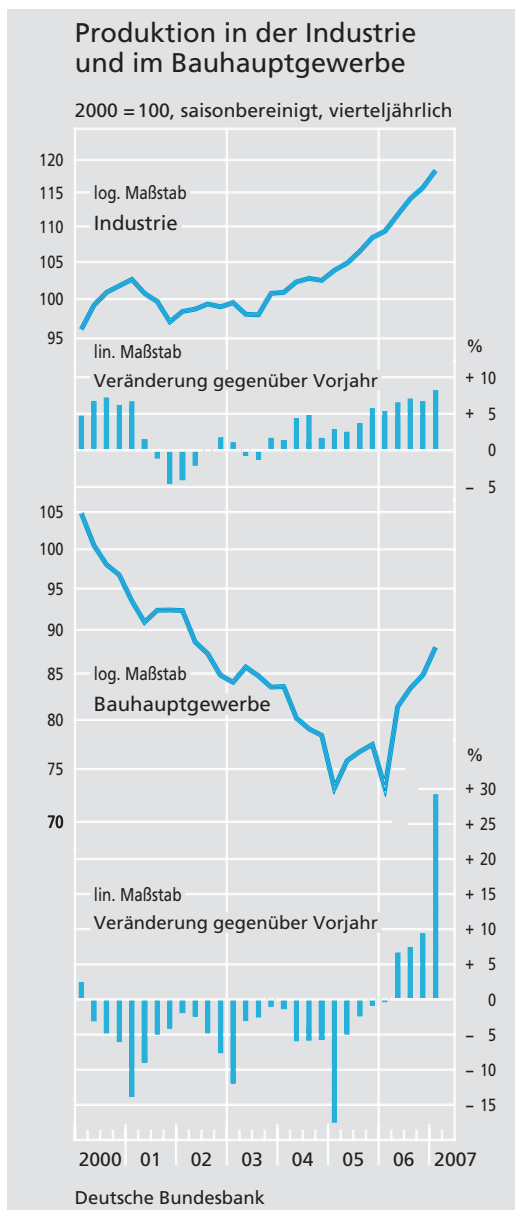
**Produktion und Umsätze***Industrie-  
produktion  
mit viel  
Schwung*

Die Industrie ist gut in das Jahr 2007 gestartet. Saison- und kalenderbereinigt hat sie ihre Produktion im ersten Vierteljahr gegenüber dem Jahresendquartal 2006 um 2 ¼ % er-



höht. Damit konnte wieder an das stärkere Expansionstempo im zweiten und dritten Quartal des letzten Jahres angeknüpft werden, nachdem es im Herbst zu einer Abschwächung der Zuwachsrates auf 1½ % gekommen war. Gleichzeitig hat sich die Auslastung der Kapazitäten den Umfragen des ifo Instituts zufolge weiter erhöht. Sie übertraf im März 2007 den Nutzungsgrad des Vorjahres um drei Prozentpunkte. Insbesondere im Investitionsgütersektor hat die Auslastung zugenommen. Dies spricht für die derzeit gute Lage in diesem Bereich, gibt aber auch Hinweise auf sich abzeichnende Kapazitätsengpässe in bestimmten Bereichen.

Wie robust die Industriekonjunktur gegenwärtig ist, zeigt sich insbesondere in dem mit 3¾ % überdurchschnittlich hohen Zuwachs



der Erzeugung von Investitionsgütern, der namentlich vom Maschinenbau getragen wurde. Aber auch bei Kraftwagen und Kraftwagenteilen weiteten die Unternehmen ihre Produktion stark aus, nachdem dort noch im Vorquartal ein Minus zu verzeichnen war. Auch die Hersteller von Vorleistungsgütern erzielten ein deutliches Plus (2 3/4 %), wozu der Sektor Metallerzeugung und -bearbeitung maßgeblich beitrug. Die Gummi- und

Kunststoffherzeugung legte ebenfalls kräftig zu, während die Herstellung in der Chemischen Industrie auf hohem Niveau verharrte.

Ein Großteil der deutschen Industrieproduktion ist weiterhin für den Export bestimmt. Die deutschen Wareneinfuhren lagen im ersten Jahresviertel 2007 dem Wert nach und in saisonbereinigter Rechnung nur geringfügig (1/2 %) unter dem Niveau der Vorperiode, in der sie besonders kräftig zugenommen hatten.<sup>1)</sup> Überdurchschnittlich entwickelten sich jedoch nach wie vor die Ausfuhren des deutschen Maschinenbaus und vor allem die der Automobilindustrie, deren Exporte im letzten Jahresviertel 2006 nur relativ schwach gestiegen waren – möglicherweise aufgrund der bevorzugten Belieferung des Inlandmarktes wegen der bevorstehenden Mehrwertsteuererhöhung.

*Außenhandel  
mit hohen  
Exporten und  
verstärkten  
Importen*

Nach den Angaben über die regionale Struktur der deutschen Ausfuhren in den ersten beiden Monaten dieses Jahres erhöhten sich die Ausfuhren in die EWU-Partnerländer deutlich. Auch die deutschen Lieferungen nach Polen, Tschechien und Ungarn expandierten merklich. Demgegenüber waren die Exporte in Länder außerhalb der Europäischen Union, deren Niveau im vierten Quartal 2006 positiv durch Nachmeldungen beeinflusst worden war, stark rückläufig.

<sup>1</sup> Dazu hat – neben Nachmeldungen im Jahresschlussquartal 2006 – auch beigetragen, dass aufgrund einer Änderung in der methodischen Erfassung (Warenbewegungen und Leistungen im Zusammenhang mit Reparatur- und Wartungsarbeiten sind nicht mehr im Spezialhandel enthalten) seit Januar 2007 im Vergleich zum Jahr 2006 etwas niedrigere Ausfuhren und Einfuhren ausgewiesen werden. Allerdings spielt dieser Effekt für den weiter abgegrenzten Warenhandel im System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen keine Rolle.

Kräftiger als der Wert der Ausfuhren sind die nominalen Importe in den ersten drei Monaten dieses Jahres gestiegen. Gegenüber dem vierten Quartal belief sich der Zuwachs saisonbereinigt auf 1¾ %. Vor allem die ausländischen Hersteller von Vorleistungsgütern profitierten von der beachtlichen Zunahme der heimischen Industrieproduktion. Die Einfuhren von Konsumgütern legten ebenfalls deutlich zu. Dabei könnte angesichts der rückläufigen Einzelhandelsumsätze die Aufstockung der zuvor reduzierten Vorräte eine Rolle gespielt haben. Dagegen wurden weniger Investitionsgüter importiert. Dazu hat maßgeblich beigetragen, dass die Bezüge von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen aus dem Ausland, die zuvor infolge der Vorzieheffekte der Mehrwertsteuererhöhung zugenommen hatten, nach der Jahreswende spürbar sanken. Demgegenüber konnten die ausländischen Hersteller von Maschinenbauerzeugnissen den Wert ihrer Lieferungen nach Deutschland halten. Zwar fielen die Einfuhrumsätze mit Produkten der Informations- und Kommunikationstechnologie niedriger aus, preisbereinigt nahmen sie aber zu. Zudem verminderten sich die wertmäßigen Energieeinfuhren kräftig. Allerdings war ein Großteil des Rückgangs durch die zeitweilige Verbilligung der importierten Energieträger bedingt.

Insgesamt betrachtet profitierten von der lebhaften Einfuhrfähigkeit der deutschen Wirtschaft die außerhalb des Euro-Raums ansässigen Hersteller stärker als die Produzenten in den EWU-Partnerländern. Vor allem Waren aus China waren gefragt. Die Unternehmen in Japan und den südostasiatischen Schwell-

## Außenhandel nach Warengruppen

Veränderung in %

Position	Durchschnitt Januar/Februar 2007 <sup>1)</sup> gegenüber			
	4. Quartal 2006 <sup>2)</sup> , saisonbereinigt		Januar/Februar 2006, Ursprungswerte	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Insgesamt	-0,2	2,2	12,1	10,2
<b>Ausgewählte Hauptgruppen</b>				
Vorleistungsgüter	-1,1	7,5	16,2	24,1
Investitionsgüter	-0,8	-3,0	10,2	7,6
Konsumgüter	-0,3	5,5	11,3	11,1
Energie	.	-4,9	.	-17,1
<b>Ausgewählte Gruppen</b>				
Chemische Erzeugnisse	-1,1	4,3	13,8	13,3
Maschinen	0,4	0,0	14,2	15,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	5,9	-2,1	12,1	11,2
Güter der Informationstechnologie	-4,0	-0,5	3,1	0,4
Metalle und Metall-erzeugnisse	-0,4	5,3	28,2	45,4

<sup>1)</sup> Ab Januar 2007 ohne Warenlieferungen zur bzw. nach Reparatur/Wartung. — <sup>2)</sup> Ausfuhren positiv beeinflusst durch Nachmeldungen.

Deutsche Bundesbank

ländern verbuchten ebenfalls merkliche Umsatzzuwächse in Deutschland. Demgegenüber gingen die Warenbezüge aus den USA zurück. Auch die Importe aus der russischen Föderation sanken dem Wert nach, wozu die Verbilligung der Energieträger beigetragen hat.

Mit der günstigen Entwicklung der Industrie hat sich auch die Situation der unternehmensnahen Dienstleister verbessert. Dem ifo Konjunkturtest zufolge wurde die Lage der betreffenden Firmen in den Wintermonaten zwar etwas zurückhaltender beurteilt. Doch war hierfür allein die vorübergehende Stimmungseintrübung im Januar und Februar maßgebend, die vor dem Hintergrund der Mehrwertsteueranhebung zu sehen ist. Im März und April war die Tendenz wieder ein-

*Positive Lage  
bei den  
Dienstleistern*

deutig nach oben gerichtet. Der Einkaufsmangerindex fiel in diesem Bereich nur im Februar, im März und April kam es zu Korrekturen nach oben. Der Quartalsdurchschnitt übertraf deutlich den Wert des letzten Jahresviertels 2006.

*Handel von  
Sondereffekten  
geprägt;  
unsichere  
Datenbasis*

Die Analyse des klassischen Einzelhandels (ohne Pkw) wird derzeit dadurch erschwert, dass es im Zusammenhang mit einer Erweiterung des Berichtskreises in der Fachstatistik um neu eröffnete Einzelhandelsunternehmen zu Revisionen kam; dies betrifft die Angaben rückwirkend bis zum Januar 2006. Zu diesem Zeitpunkt weist die Zeitreihe nunmehr einen statistischen Bruch auf. Nach den aktuellen Angaben gingen die realen Umsätze im ersten Quartal gegenüber den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres merklich zurück. Dies steht sicherlich mit der Mehrwertsteueranhebung zu Beginn des Jahres in engem Zusammenhang, nachdem es vor allem gegen Jahresende zu Vorzieheffekten gekommen war. Darauf deutet auch hin, dass insbesondere Unternehmen mit den Sortimentsschwerpunkten „Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte und Baubedarf“ Umsatzeinbußen hinnehmen mussten. Die Rückgänge im ersten Quartal haben den trotz Vorzieheffekten nur verhaltenen Anstieg im letzten Jahresviertel 2006 mehr als ausgeglichen. Saisonbereinigt befanden sich die Umsätze im Durchschnitt des ersten Quartals auf dem niedrigsten Niveau seit dem statistischen Bruch im Januar 2006. Stark von dämpfenden Mehrwertsteuereffekten geprägt war in den ersten Monaten des laufenden Jahres auch der Handel mit Kraftfahrzeugen. So gingen die Zulassungen fabrikneuer

Pkw insgesamt saisonbereinigt um 25 % gegenüber dem Vorquartal zurück, wofür das Minus bei den Zulassungen der privaten Haushalte ausschlaggebend war, die gegen Ende des vergangenen Jahres kräftig gestiegen waren.

## Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

---

Im Zuge der konjunkturellen Aufwärtsbewegung hat sich die Lage am Arbeitsmarkt in den ersten Monaten des Jahres 2007 in beachtlichem Tempo weiter aufgehellt. Die Beschäftigung nahm erneut zu, und die Arbeitslosigkeit ist deutlich zurückgegangen. Zu der günstigen Entwicklung hat auch das milde Winterwetter beigetragen. Die Erwerbstätigkeit ist im ersten Quartal 2007 insgesamt um 175 000 Personen oder 0,4 % auf saisonbereinigt 39,45 Millionen gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr beläuft sich die Zunahme nunmehr auf rund 570 000 oder 1,5 %, und zwar vorzugsweise in der Form von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Insbesondere Unternehmen im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung, auf die knapp die Hälfte des Zuwachses entfiel, haben verstärkt neue Arbeitskräfte eingestellt. Vorläufige Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit lassen darauf schließen, dass andere Erwerbsformen, wie ausschließlich geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs), Tätigkeiten im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) sowie in geförderter Selbständigkeit demgegenüber an Bedeutung eingebüßt haben. Angaben zur Kurzarbeit liegen für das erste Quartal noch nicht vor. Ihr Um-

*Arbeitsmarkt  
im zyklischen  
Aufwind*

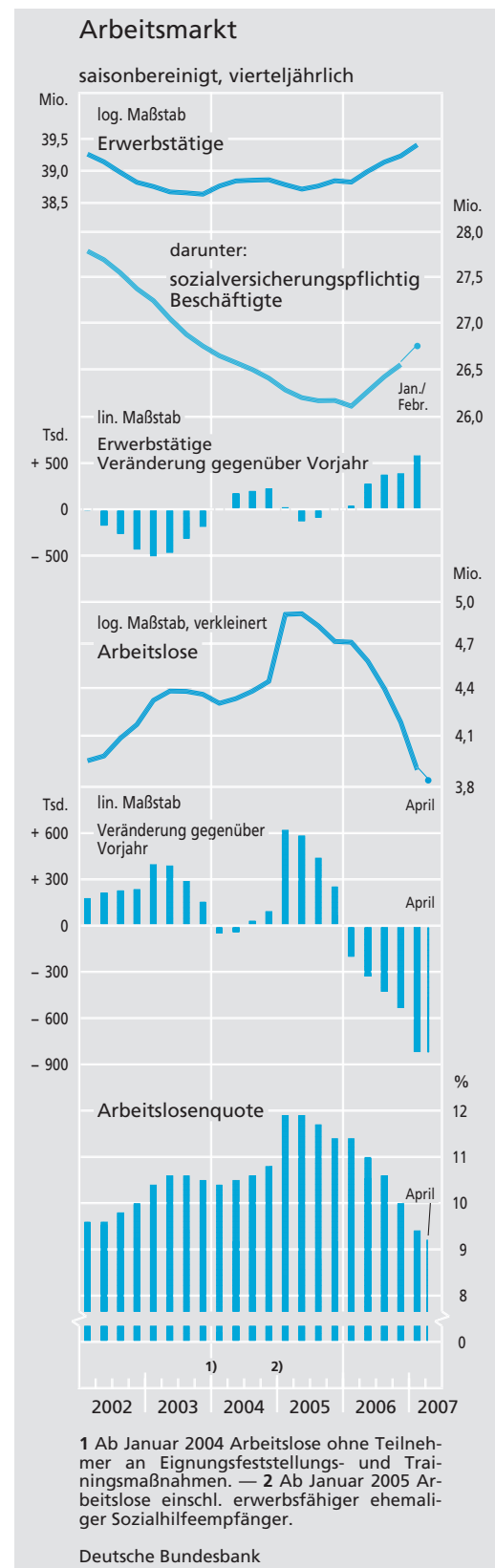
fang dürfte aber wegen der Einführung des Saison-Kurzarbeitergeldes für das Baugewerbe vorübergehend wieder etwas zugenommen haben. Darauf deuten jedenfalls Angaben für Dezember 2006 hin, in dem fast 30 000 Leistungsempfänger mehr verzeichnet waren als im November.

*Arbeitslosigkeit weiter rückläufig, ...*

Die registrierte Arbeitslosigkeit ist in den Wintermonaten nochmals kräftig gesunken. Mit saisonbereinigt 3,91 Millionen waren 287 000 Personen weniger arbeitslos gemeldet als im letzten Quartal 2006. Im Vorjahrsvergleich vergrößerte sich das Minus auf 820 000 Personen. Die saisonbereinigte Quote war mit 9,4 % um 0,6 Prozentpunkte geringer als im Vorquartal. Innerhalb eines Jahres hat die Arbeitslosenquote um beachtliche 2,1 Prozentpunkte abgenommen.

*... konjunktureller Impuls aber wohl überzeichnet*

Allerdings dürfte der Rückgang der Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr 2007 den konjunkturellen Einfluss wie auch den mittelfristigen Trend etwas überzeichnet haben. Neben der günstigen Witterung hat das neu eingeführte Saison-Kurzarbeitergeld einen gewissen mildernden Einfluss ausgeübt. Die Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes könnte deshalb etwas schwächer ausfallen als sonst üblich. Im April ist die Arbeitslosigkeit jedenfalls saisonbereinigt kaum noch zurückgegangen, und die Quote blieb – im Vergleich zum März – unverändert bei 9,2 %. Daneben ist von Bedeutung, dass gegenwärtig das Arbeitskräfteangebot aus demographischen Gründen nachlässt, so dass das Minus bei der Arbeitslosigkeit stärker ausfällt als das Plus bei der Beschäftigung. Dazu trägt auch bei, dass sich die Bundesagentur für Arbeit wei-



terhin um eine Bereinigung der Arbeitslosenstatistik bemüht.

## Löhne und Preise

### *Tarifabschlüsse in wichtigen Branchen*

Die Tarifrunde 2007 wurde im März mit Abschlüssen in der Chemie- und in der Bauindustrie eröffnet. Im Mai folgte die Metall- und Elektroindustrie.

Zunächst einigten sich die Verhandlungspartner in der Chemiebranche – bei einer Gültigkeit von 14 Monaten – auf eine Anhebung der Grundgehälter um 3,6 % ab dem zweiten Monat der Vertragslaufzeit. Für den ersten Monat werden pauschal 70 €, für die weiteren Monate jeweils ergänzend 0,7 % eines Monatsgehalts gezahlt. Im Baugewerbe kamen die Verhandlungsparteien überein, bei einer Laufzeit von 12 Monaten die regulären Monatsentgelte nach einem Nullmonat um 3,1 % anzuheben. Zusätzlich sollten monatliche Einmalleistungen in Höhe von 0,4 % eines Monatsentgelts erfolgen. Wegen des Einspruchs einzelner regionaler Arbeitgeberverbände gegen das Verhandlungsergebnis wurde allerdings ein Schlichtungsverfahren eröffnet. Der noch nicht akzeptierte Abschluss im Baugewerbe berührt im Übrigen nicht den bestehenden Mindestlohntarifvertrag, der noch bis Ende August 2008 Gültigkeit hat und zum 1. Juli 2007 eine Anhebung der Löhne und Gehälter um 1 % vorsieht. Sowohl in der Chemie- als auch in der Bauindustrie können die dort ausgehandelten Sonderzahlungen durch entsprechende Vereinbarungen auf betrieblicher Ebene modifiziert werden oder ganz entfallen.

In der Metall- und Elektroindustrie sollen die Entgelte ab Juni 2007 um 4,1 % erhöht werden. Im Juni 2008 folgt dann eine weitere Steigerung um 1,7 %. Für die ersten beiden Monate der Laufzeit des Tarifvertrags ist eine Einmalzahlung von 400 € vereinbart, für die letzten fünf Monate Einmalzahlungen von jeweils 0,7 % eines Monatsentgelts. Die ab Juni 2008 vorgesehenen Anhebungen und Sonderzahlungen können betriebsindividuell um bis zu vier Monate hinausgeschoben werden.

Die Abschlüsse in den großen Industriebranchen spiegeln die zyklisch verbesserte Verhandlungsposition der Gewerkschaften wider, die sich aus einer überdurchschnittlich guten Kapazitätsauslastung und reichlichen Auftragsbeständen ergibt. Dabei geht es auch um eine Teilhabe der Arbeitnehmer am wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen, der nicht zuletzt durch die Lohnzurückhaltung der letzten Jahre möglich geworden ist. Wesentlich moderater als in der Industrie waren Abschlüsse im Handwerk. Im Kfz-Gewerbe Nordrhein-Westfalens wurde eine Tarifierhöhung um 2,5 % vereinbart, dazu eine Einmalzahlung von 50 € für den ersten Monat der Tariflaufzeit von einem Jahr. Im Elektrohandwerk wurde in dem gleichen Bundesland nach 34 Monaten ohne Lohnerhöhung zum 1. Februar 2007 eine Einigung über eine Anhebung der Entgelte um 2,4 % erzielt. Ein Jahr später sollen die Löhne nochmals um 2,2 % zunehmen. Ähnliche Abschlüsse gab es auch in anderen Tarifbezirken.

Nach der Tarifverdienststatistik der Deutschen Bundesbank übertrafen die Tarifentgelte im



*Tarifverdienste  
in der Gesamt-  
wirtschaft*

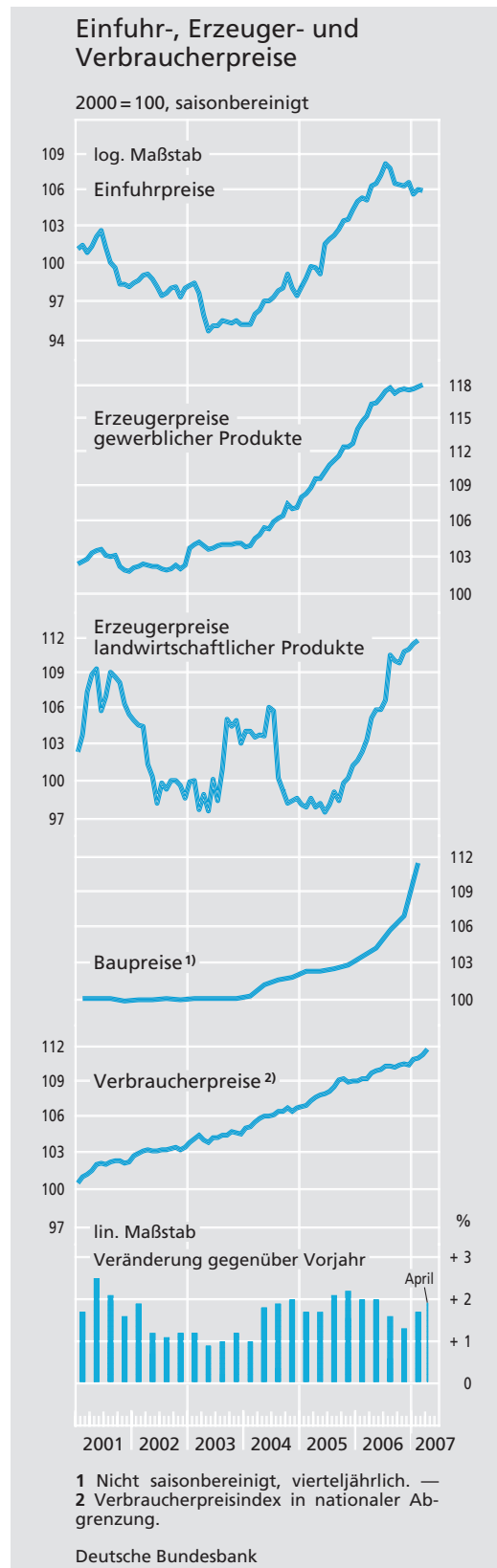
ersten Quartal 2007 ihren Stand vor Jahresfrist um 0,8 %, verglichen mit einem Plus von 1,8 % im letzten Vierteljahr 2006. Damals schlug vor allem der pauschale Ausgleich für die Verlängerung der Wochenarbeitszeit bei der Volkswagen AG zu Buche. Zudem hatte es im ersten Vierteljahr 2006 Einmalzahlungen in der Chemischen Industrie und in der Metallindustrie gegeben, die sich in dieser Stärke nicht wiederholten. Ohne Einmalzahlungen gerechnet, ergibt sich in den ersten drei Monaten von 2007 ein Anstieg der Tariflöhne um 1,2 %, nach 1,6 % im letzten Vierteljahr 2006. Damals war von den öffentlich-rechtlichen Banken mit dem Weihnachtsgeld ein Ausgleich für das weggefallene Urlaubsgeld gezahlt worden.

*Ölpreisbedingt  
nachlassende  
Teuerung  
bei Einfuhr-  
preisen, ...*

Infolge der erneuten starken Abwärtskorrektur der Rohölnotierungen zu Beginn des Jahres 2007 verbilligten sich Importe im ersten Jahresviertel saisonbereinigt um 0,6 %. Im Vorjahrsvergleich reduzierte sich die Teuerungsrate weiter auf 0,8 %. Auch ohne Energie gerechnet, verlangsamte sich der Preisanstieg deutlich, und der Vorjahrsabstand ermäßigte sich auf 2,1%. Dabei standen merklichen Preissenkungen bei Investitionsgütern Erhöhungen bei Vorleistungsgütern gegenüber. Auch zogen die Preise von Konsumgütern wieder an.

*... aber stärkerer  
Anstieg  
der industriellen  
Erzeugerpreise*

Die für die Inlandsverwendung bestimmten Waren aus deutscher Produktion verteuerten sich hingegen saisonbereinigt mit 0,3 % etwas stärker als im Vorquartal. Der Vorjahrsabstand verringerte sich dennoch auf 2,9 %. Ohne Energie war der Preisanstieg auf der Erzeugerstufe mit 0,5 % etwas schwächer als





im Schlussquartal des Jahres 2006, und die Vorjahrsrate belief sich unverändert auf 3,0 %. Maßgeblich hierfür waren vor allem weitergegebene Importpreissteigerungen bei Vorleistungsgütern. Investitions- und Konsumgüter verteuerten sich im Vergleich dazu eher moderat. Allerdings vergrößerten sich die entsprechenden Vorjahrsabstände auf 1,1 % beziehungsweise 1,7 %. Die industriellen Ausführpreise stiegen mit 2,3 % etwas weniger stark an als die Absatzpreise im Inland. Die Verbesserung des außenwirtschaftlichen Tauschverhältnisses, der Terms of Trade, hat sich wegen der nachlassenden Teuerung bei den Einfuhren fortgesetzt. Im April schwächte sich der Preisauftrieb bei inländischen Industrieerzeugnissen infolge niedrigerer Energiepreise ab.

*Landwirtschaftliche Erzeugerpreise weiterhin hoch*

Trotz des milden Winterwetters hat sich die Lage bei den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen kaum entspannt. Im Mittel der Monate Januar und Februar zogen die Preise nochmals an, und die Vorjahrsrate verharrte bei nahezu 10 %. Dahinter steht ein Preisanstieg um 25 % bei pflanzlichen Produkten. Getreide verteuerte sich auf der Erzeugerstufe binnen Jahresfrist um 43 %, Speisekartoffeln sogar um 121 %.

*Starker Anstieg der Baupreise*

Nach einer zunehmenden Verteuerung von Bauleistungen in den letzten Jahren sind die Preise im ersten Quartal 2007 um nicht weniger als 4,3 % gestiegen, und ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich auf 7,7 %. Preisanhebungen in dieser Stärke finden sich in beinahe allen Bausparten. Ursächlich für den kräftigen Anstieg sind neben der Mehrwertsteueranhebung zum 1. Januar 2007 die

stark gestiegenen Preise von Vorleistungen. Hinzu kommt eine außergewöhnlich hohe Geräteauslastung. Nachdem in den vergangenen Jahren Kapazitäten in der Bauindustrie stillgelegt worden waren, stößt nun die sich zunehmend erholende Baunachfrage auf ein verknapptes Angebot. Auch dürfte sich der bis zuletzt moderate Lohnkostendruck vor dem Hintergrund des jüngsten Tarifabschlusses etwas erhöhen. Ein Anstieg der Baupreise – vor allem im Bereich des Wohnungsbaus – schlägt sich üblicherweise mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung auch in den Preisen von Altbauten sowie in den Wohnungsmieten nieder. Allerdings geht von den nahezu unveränderten Grundstückspreisen weiterhin ein dämpfender Einfluss aus.

In den ersten drei Monaten des Jahres 2007 sind die Verbraucherpreise mit saisonbereinigt 0,6 % deutlich stärker gestiegen als in den Monaten zuvor. Der Vorjahrsabstand des nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) erhöhte sich von 1,3 % im vierten Quartal 2006 auf 1,7 % im ersten Quartal 2007. Beim Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) waren es 1,9 %, nach 1,3 % Ende 2006.

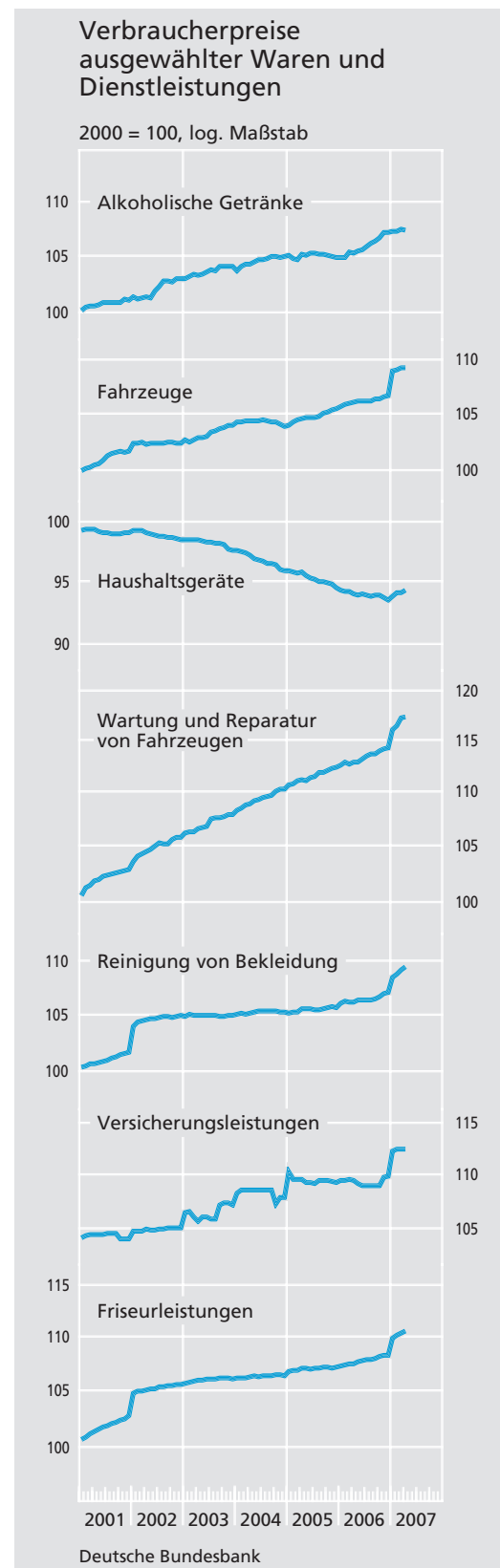
*Kräftiger Anstieg der Verbraucherpreise*

Ein Grund für den kräftigen Preisanstieg war, dass trotz des im Mittel preiswerteren Rohöls die Verbraucherpreise für Energie im Vergleich zum Vorquartal um 2,3 % und im Vergleich zum Vorjahr um 2,4 % gestiegen sind. Dahinter steht vor allem die Anhebung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer von 16 % auf 19 %, die am 1. Januar 2007 wirksam wurde. Auch in den anderen Komponenten hat die höhere Mehrwertsteuer deutliche Spuren hinterlassen (siehe hierzu ergänzend

*Deutlicher Mehrwertsteuereffekt*

die ersten Ergebnisse einer Einzeldatenanalyse auf S. 54 f.). Gewerbliche Waren (ohne Energie und Tabakwaren) verteuerten sich im ersten Vierteljahr 2007 saisonbereinigt um 0,5%, und ihr Vorjahrsabstand erweiterte sich von 0,6% auf 1,4%. Besonders ausgeprägt war der Preiseffekt der Mehrwertsteuer im ersten Vierteljahr 2007 bei Kraftfahrzeugen, bei denen sich die Jahresteuerrate von 1,1% auf 3,0% vergrößerte. Bei Haushaltsgeräten wurde der abwärtsgerichtete Preistrend unterbrochen. Dienstleistungen (ohne Wohnungsmieten) verteuerten sich im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 0,8%. Die entsprechende Vorjahrsrate verdoppelte sich auf 2%. Hierbei spielte auch die Anhebung der Versicherungssteuer von 16% auf 19% eine Rolle. In der Folge waren Versicherungsprämien im Mittel 2,6% höher als ein Jahr zuvor. Deutliche Mehrwertsteuer-effekte waren unter anderem bei Preisen für Friseurleistungen und Reparaturen in Autowerkstätten festzustellen.

Bei einer Abschätzung des Gesamteffekts der Mehrwertsteuer stellt sich das Problem, dass Preise gleichzeitig auch aus anderen Gründen geändert werden. Deshalb ist von dem tatsächlich festgestellten Preisanstieg der „normale“ Anstieg ohne Mehrwertsteuer abzuziehen. Bei den beiden Teilkomponenten Waren (ohne Energie und Tabakwaren) und Dienstleistungen (ohne Wohnungsmieten) kann man näherungsweise davon ausgehen, dass die Preistendenz ohne Mehrwertsteuer ähnlich gewesen wäre wie in den beiden vorangegangenen Jahren. Bei Energie scheint es mangels genauerer Informationen sinnvoll zu sein, von einer vollständigen Überwälzung



## Preiswirkungen der jüngsten Mehrwertsteueranhebung – erste Ergebnisse einer Einzelpreisdatenanalyse

Mit Wirkung zum 1. Januar 2007 sind der Regelsatz der Mehrwertsteuer und die Versicherungsteuer um jeweils drei Prozentpunkte heraufgesetzt worden. Erste Untersuchungen auf Basis der regelmäßig veröffentlichten aggregierten Preisindexdaten haben deutliche Preiswirkungen der Steueranhebungen aufgezeigt.<sup>1)</sup> Bereits bei früheren Gelegenheiten hat die Analyse von Einzeldaten aus der Preisstatistik wichtige zusätzliche Einblicke in das Preisgeschehen erlaubt. Die Bundesbank, die in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt die Einzelpreisanalyse im Zusammenhang mit der Umstellung auf das Euro-Bargeld begonnen<sup>2)</sup> und diese später im Rahmen des Inflation Persistence Network des Eurosystems vertieft hatte,<sup>3)</sup> setzt sie nun für die Analyse der Wirkungen der jüngsten Anhebung der Mehrwertsteuer fort. Sie wird dabei vom Statistischen Bundesamt und den statistischen Landesämtern unterstützt. Für diese Sonderuntersuchung wurden 50 Güter – darunter 25 Waren und 15 Dienstleistungen, die dem Regelsatz der Mehrwertsteuer unterliegen – aus dem insgesamt 750 Positionen umfassenden Warenkorb des deutschen Verbraucherpreisindex ausgewählt. In den Datensatz, der im März 2000 beginnt und bis März 2008 fortgeführt werden soll, gehen gut 14 000 der insgesamt rund 350 000 Preisbeobachtungen ein, die jeden Monat für den Verbraucherpreisindex gesammelt werden.

Ein wichtiges Ergebnis der bisherigen Einzelpreisstudien war, dass, von Ausnahmen wie Obst und Gemüse sowie Kraftstoffen und Heizöl abgesehen, Preise eher selten geändert werden. Die durchschnittliche Häufigkeit von Preisanpassungen belief sich einer früheren, näherungsweise repräsentativen Produktauswahl zufolge auf rund 11% pro Monat. Ohne Gemüse und Obst sowie Kraftstoffe und Heizöl war sie gerade einmal halb so hoch. Davon entfiel zudem ein Teil auf Sonderangebote, also vorübergehende Preisnachlässe.

Der Schwerpunkt der gegenwärtigen Untersuchung liegt auf Produkten mit seltenen Preisanpassungen. Dort sollte ein eventueller Preiseffekt der höheren Mehrwertsteuer einfacher zu identifizieren sein. Anders als die frühere Untersuchung kann die gegenwärtige deshalb nicht als repräsentativ für den gesamten Verbraucherpreisindex angesehen werden. Wohl aber dürften die Ergebnisse typisch sein für die hier relevanten Untergruppen „Waren ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel“ sowie „Dienstleistungen ohne Mieten und Reiseleistungen“.

1 Siehe: Deutsche Bundesbank, Konjunkturlage in Deutschland, Monatsbericht, Februar 2007, S. 40-56, sowie die Ausführungen auf S. 52 ff. in diesem Monatsbericht. — 2 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Der Euro und die Preise: zwei Jahre später, Monatsbericht, Januar 2004, S. 15-28. Zu

Ein Grund für seltene Preisrevisionen sind – neben der in den letzten Jahren in Deutschland äußerst moderaten allgemeinen Teuerung – die Kosten von Preisänderungen. Diese führen dazu, dass Preise eher selten, dann aber kräftig angepasst werden. Die mittlere Stärke von Preisanpassungen war mit rund 9% deutlich höher als die mittlere Jahresteuerrate und erst recht als der durchschnittliche monatliche Preisanstieg.

Von der Anhebung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer zum 1. Januar 2007 von 16% auf 19% war zu erwarten, dass sie zu einer Häufung von Preisänderungen führen würde, ähnlich wie dies bei der – mit einem Prozentpunkt allerdings deutlich schwächeren – Mehrwertsteueranhebung im April 1998 sowie bei der Einführung des Euro-Bargelds im Januar 2002 der Fall gewesen war. Während die Umstellung der Preise von der D-Mark auf den Euro gesetzlich vorgeschrieben war und insofern die Preisänderungskosten unvermeidbar waren, ist dies bei der Mehrwertsteueranhebung nicht der Fall gewesen. Daher standen die Preisänderungskosten einer vollständigen und exakten Anpassung aller Einzelpreise im Weg. Trotzdem hätte der Mehrwertsteuereffekt auf den Preisindex sehr stark ausfallen können, da das bisher übliche Ausmaß der einzelnen Preisanhebungen wesentlich größer war als der reine Mehrwertsteuereffekt von 2,6% für die voll besteuerten Güter (abzüglich eventueller Entlastungen durch reduzierte Sozialabgaben). Bei der Umstellung auf das Euro-Bargeld hingegen hatten die praktisch unvermeidbaren Preisänderungskosten die mittlere Stärke der Preisanpassungen vorübergehend reduziert. Zudem war es nicht nur zu vermehrten Preisanpassungen nach oben, sondern auch nach unten gekommen, so dass der Effekt auf den Preisindex insgesamt begrenzt blieb.

Zunächst könnte man vermuten, dass es für die Unternehmen im Januar 2007 nahegelegen hätte, die Notwendigkeit von Preisanhebungen aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung herauszustellen. Dann aber hätte man viele Preisänderungen in der Größenordnung von 2½% bis 3% beobachten müssen. Darüber hinausgehende Preisanpassungen hätten sich kaum mit diesem Argument begründen lassen. Solche Überlegungen dürften vor allem im Bereich der Dienstleistungen, wo persönliche Kundenbindungen wichtig sind, eine Rolle spielen. Demgegenüber könnten im Handel preisstrategische Überlegungen den Mehrwertsteuereffekt zeitlich verwischt haben. Dies kam etwa in Ankündigungen von Discount-Ketten

den Arbeiten des Statistischen Bundesamtes siehe: I. Beuerlein, Fünf Jahre nach der Euro-Bargeldeinführung – War der Euro wirklich ein Teuro?, Wirtschaft und Statistik, Februar 2007, S. 208-211. — 3 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Zum Preissetzungsverhalten in Deutschland,

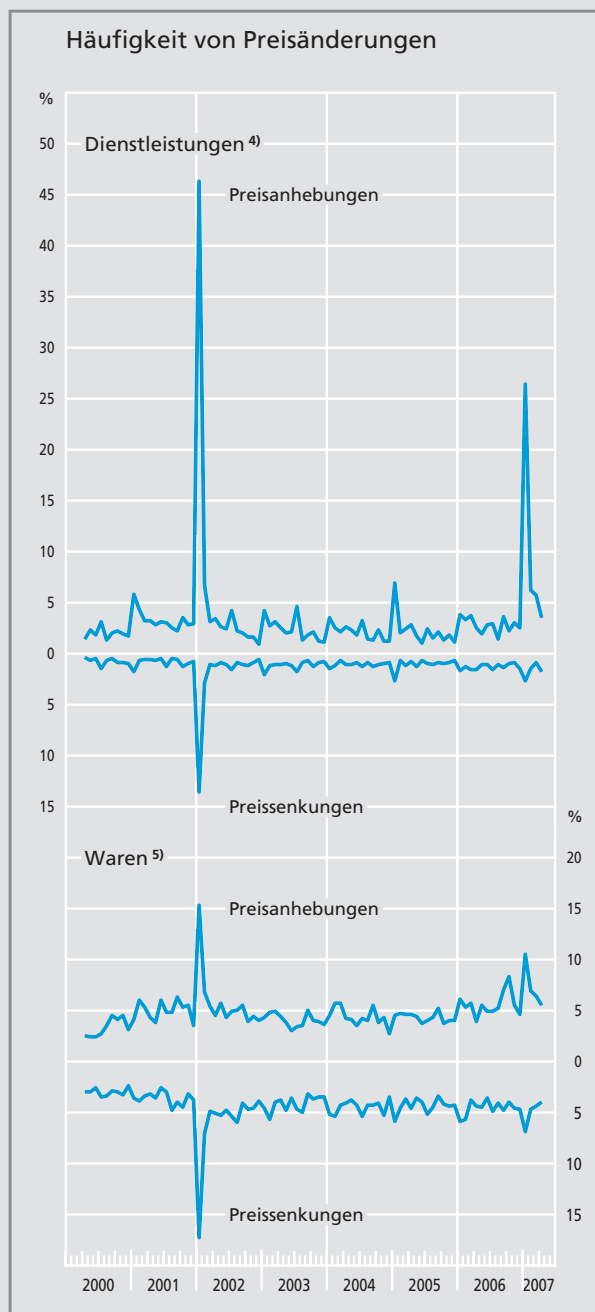
zum Ausdruck, die Preise in einem nicht näher spezifizierten Zeitraum vor und nach der Mehrwertsteueranhebung nicht hochzusetzen. Entsprechend erscheint eine nach Diensten und Handelswaren getrennte Analyse naheliegend.

Bei Dienstleistungen, die dem Regelsatz der Mehrwertsteuer unterliegen, gab es in den ersten vier Monaten des Jahres deutlich mehr Preisanpassungen als sonst üblich. Davon war die ganz überwiegende Zahl nach oben gerichtet. Am stärksten war der Mehrwertsteuereffekt im Januar 2007, in dem mehr als 25% der Preise angehoben wurden. Aber auch in den drei darauffolgenden Monaten wurden überdurchschnittlich viele Preissteigerungen festgestellt. Die Preiskorrekturen waren im Januar mit rund 6½% im Durchschnitt etwas schwächer als im Durchschnitt des Beobachtungszeitraums. Darunter waren zwar auch recht viele Preisanpassungen in der Größenordnung von 2% bis 3%. Andere fielen aber wesentlich kräftiger aus. Erstaunlicherweise bildete eine beachtliche Zahl von Preissenkungen ein gewisses Gegengewicht zu den vielen Preisanhebungen. Der recht deutliche Gesamteffekt der höheren Mehrwertsteuer auf den Teilindex für Dienstleistungen ergab sich also aus einer gesteigerten Häufigkeit von Preisanhebungen, die im Mittel wesentlich stärker waren als der direkt der höheren Mehrwertsteuer zurechenbare Preisimpuls.

Bei Waren, die in Einzelhandelsgeschäften und Kaufhäusern angeboten werden, ist das Bild differenzierter. Zwar wurden auch hier zu Jahresbeginn 2007 mehr Preise nach oben angepasst als sonst zu dieser Jahreszeit üblich, aber der Effekt war weniger ausgeprägt als bei Dienstleistungen. Preissenkungen kamen etwas häufiger vor als in früheren Jahren, aber die Stärke der Preisanpassungen unterschied sich kaum vom mittelfristigen Durchschnitt. Dazu gab es deutliche Anzeichen für eine gesteigerte Häufigkeit von Preisanpassungen nach oben im Verlauf des Jahres 2006. Dies deutet auf vorgezogene Preiskorrekturen hin. Auch bei den Waren ergab sich der insgesamt fühlbare Mehrwertsteuereffekt also aus häufigeren und kaum schwächeren Preisanhebungen.

Insgesamt zeigt auch die Einzeldatenanalyse, dass die am 1. Januar 2007 wirksam gewordene Mehrwertsteueranhebung einen deutlichen Einfluss auf die Preisbildung in Deutschland hatte. Auffällig ist dabei die unterschiedliche zeitliche Verteilung der Preisreaktionen bei Waren und Dienstleistungen.

Monatsbericht, Dezember 2005, S. 15-28, sowie J. Hoffmann und J.-R. Kurz-Kim, Consumer price adjustment under the microscope: Germany in a period of low inflation, Diskussionspapier des Forschungszentrums der Deutschen Bundesbank, Serie 1, Volkswirtschaftliche Studien,



Nr. 16/2006. — 4 Einzelpreise aus der Verbraucherpreisstatistik. Durchschnitt über 15 Dienstleistungen. — 5 Einzelpreise aus der Verbraucherpreisstatistik. Durchschnitt über 25 Waren.

der höheren Mehrwertsteuer auszugehen. Nach dieser Rechnung ergibt sich ein Beitrag der höheren Mehrwertsteuer zur Vorquartalsrate des nationalen Verbraucherpreisindex von rund 0,6 Prozentpunkten und von knapp 0,8 Prozentpunkten beim HVPI.<sup>2)</sup> Hinzu kamen vorgezogene Preisanpassungen im Laufe des Vorjahres, wie beispielsweise die Anhebung der Preise für Tabakwaren um fast 5 % im Oktober. Aber auch bei anderen Waren, wie Drogerieartikeln und Bekleidung, gibt es Hinweise auf vorgezogene mehrwertsteuerinduzierte Preisanpassungen. Rechnet man diese Vorzieheffekte zu den Preiswirkungen im ersten Quartal 2007 hinzu, so ergibt sich ein Gesamtbeitrag der höheren Mehrwertsteuer zur Vorjahrsrate des VPI von rund einem Prozentpunkt.<sup>3)</sup> Beim HVPI dürfte es etwas mehr gewesen sein. Damit war der Preiseffekt der Mehrwertsteueranhebung bisher zwar beträchtlich, aber geringer als der rechnerische Effekt einer unmittelbaren Vollüberwälzung von 1,4 Prozentpunkten auf den VPI und 1,6 Prozentpunkten auf den HVPI. Hier ist einerseits in Rechnung zu stellen, dass die Unternehmen im Januar 2007 durch eine Reduktion der Sozialabgaben entlastet wurden. Zum anderen ist davon auszugehen, dass es im Laufe des Jahres 2007 noch verzögerte mehrwertsteuerinduzierte Preisanpassungen geben wird.

*Neue Studiengebühren*

Im April 2007 sind die Verbraucherpreise, saisonbereinigt betrachtet, mit 0,4 % recht kräftig gestiegen. Wesentlich dafür war neben den von den Märkten für Rohöl und Mineralölprodukten ausgehenden höheren Preisen für Kraftstoffe (+ 3,4 %) und Heizöl (+ 4,8 %) die Einführung von Studiengebüh-

ren in einer Reihe von Bundesländern. Dies hat dazu geführt, dass der Teilindex Bildungswesen, dem im Verbraucherpreisindex ein Gewicht von 6,66 % zukommt, binnen Monatsfrist um 25,1 % angehoben wurde. Ohne die neuen Studiengebühren wäre der Preisanstieg insgesamt um knapp 0,2 Prozentpunkte geringer ausgefallen. Bei den übrigen Dienstleistungen ergab sich ein Anstieg um 0,2 %. Auch wurden Nahrungsmittel witterungsbedingt deutlich teurer. Waren verteuerten sich leicht. Ein Gegengewicht dazu bildeten kräftige Preiskorrekturen nach unten bei Gas (- 3,4 %). Binnen Jahresfrist stieg der nationale Verbraucherpreisindex um 1,9 % und der HVPI um 2,0 %. Ohne größere Überraschungen bei den Rohölpreisen und dem Euro-Wechselkurs ist in den kommenden Monaten mit ähnlich hohen Raten zu rechnen. Im Sommer könnte es dann wegen des kräftigen Preisanstiegs bei Energie im vergangenen Jahr zu einem Rückgang der Teuerungsraten kommen, bevor im Herbst ein entgegengesetzter Basiseffekt wirksam wird.

## Auftragslage und Perspektiven

Die Aussichten für die weitere Wirtschaftsentwicklung sind von der Nachfrageseite her günstig zu beurteilen. Das lassen jedenfalls die Indikatoren der Auftragsentwicklung erkennen. In der Industrie sorgten die Bestellungen

*Sehr gute industrielle Auftragsentwicklung*

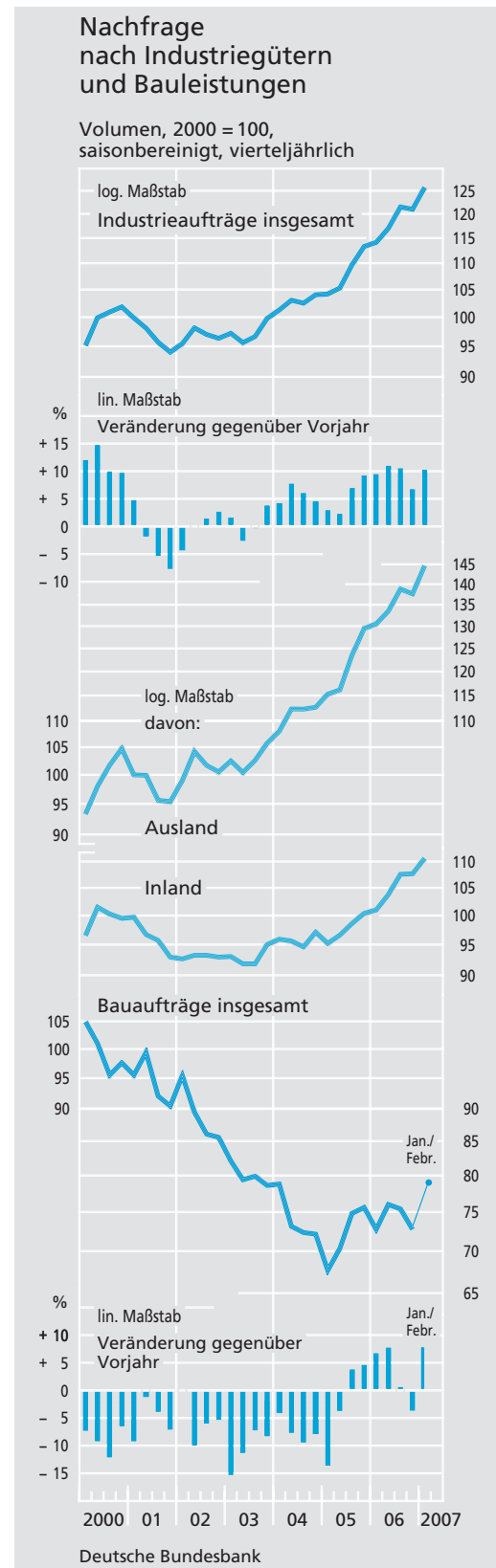
<sup>2</sup> Beim HVPI kommt den nicht der Mehrwertsteuer unterliegenden Wohnungsmieten wegen der Vernachlässigung des selbstgenutzten Wohneigentums ein geringeres Gewicht zu.

<sup>3</sup> Damit bestätigt sich die erste vorläufige Einschätzung aus dem Februar. Siehe: Deutsche Bundesbank, Konjunkturlage in Deutschland, Monatsbericht, Februar 2007, S. 40–56.

gen für starke neue Impulse. So sind in den ersten drei Monaten saisonbereinigt 2 ½ % mehr Aufträge eingegangen als zum Jahresende 2006. Der Vorjahrsabstand vergrößerte sich auf 13 ¾ %. Dabei waren vor allem im März Großaufträge im Spiel. Die Entwicklung der Nachfrage schließt damit an die kräftige Aufwärtsentwicklung im zweiten beziehungsweise dritten Quartal des vorigen Jahres an, nachdem es im Herbst 2006 zu einer leichten Beruhigung gekommen war.

Besonders kräftig sind im ersten Vierteljahr erneut die Bestellungen aus dem Ausland gestiegen, die den Durchschnitt der Monate Oktober bis Dezember um 5 % übertrafen. Vor allem in der Investitionsgüterindustrie erhöhte sich der Auftragseingang deutlich. Namentlich der Maschinenbau profitierte weiterhin von der guten Weltkonjunktur und dem Großanlagengeschäft mit dem Ausland.

Außergewöhnlich stark zugenommen hat zudem der Ordereingang bei den Herstellern von Geräten zur Elektrizitätsversorgung und -verteilung. Zusammen mit dem Maschinenbau profitierte diese Branche im März von ausländischen Großaufträgen. Aber auch von der inländischen Investitionstätigkeit gingen stimulierende Effekte aus. Recht markant haben sich die Geschäftsabschlüsse der Hersteller von Autos und Autoteilen ausgeweitet. Dabei kamen die Impulse gleichermaßen aus dem Ausland wie aus dem Inland. Anscheinend hat die größere konjunkturelle Dynamik hier den durch die höhere Mehrwertsteuer induzierten Nachfragerückgang bereits mehr als ausgeglichen. Insgesamt hielten sich aufgrund des lebhaften Neugeschäfts die Auf-



tragsbestände der deutschen Industrie auf bemerkenswert hohem Niveau. Dazu passt, dass die Erwartungen in der gewerblichen Wirtschaft – der ifo Umfrage zufolge – nach der Stimmungsdelle in der zweiten Jahreshälfte 2006 in den ersten vier Monaten dieses Jahres wieder kräftig gestiegen sind.

*Lebhafte  
Baunachfrage*

Auch die Baunachfrage hat nach der Jahreswende deutlich zugelegt. Das Bestellvolumen im Bauhauptgewerbe übertraf im Zweimonatsabschnitt Januar/Februar – aktuellere amtliche Daten liegen nicht vor – den Durchschnittswert des vierten Quartals des Vorjahres um 8 ½ %. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die konjunkturelle Tendenz durch die ungewöhnlich milden Witterungsbedingungen in den Wintermonaten überzeichnet wurde, da erfahrungsgemäß nicht nur die Produktion, sondern auch der Auftragseingang davon beeinflusst wird. Sowohl öffentliche Stellen als auch die gewerbliche Wirtschaft vergaben wesentlich mehr Bauaufträge. Die Wohnungsbaunachfrage ist dagegen um 2 ¼ % unter den Stand der Herbstmonate gesunken. Dies ist vor dem Hintergrund dämpfender Mehrwertsteuereffekte zu sehen.

*Dienstleister  
mit besseren  
Erwartungen*

Die Dienstleister schätzen ihre Geschäftsaussichten ebenfalls günstiger ein als zuvor. Nach dem ifo Konjunkturtest ist der Teilindikator für die Geschäftserwartungen im Dienstleistungsgewerbe jedenfalls im Winter deutlich gestiegen. Wie damals vermutet, war die Entrübung im letzten Herbst nur vorübergehender Natur und Folge einer gewissen Verunsicherung aufgrund der angekündigten Mehrwertsteueranhebung. Auch der ZEW-

Indikator für die Geschäftserwartungen im Dienstleistungssektor legte im ersten Vierteljahr kräftig zu. Zudem stieg der Einkaufsmanagerindex für den Dienstleistungssektor spürbar an und liegt jetzt wieder deutlich oberhalb der „Expansionsschwelle“ von 50. Gemessen an diesen Indikatoren ist mit einer weiterhin nach oben gerichteten konjunkturellen Entwicklung im Dienstleistungsbereich zu rechnen.

Im Handel dürfte der Geschäftsverlauf in den kommenden Monaten davon abhängen, inwieweit die dämpfenden Sondereffekte der Mehrwertsteuererhöhung bereits „ausgestanden“ sind. Gemessen an den geschätzten Vorzieheffekten dürfte dies weitgehend der Fall sein. Auch die positive Arbeitsmarktentwicklung und die Stimmung der privaten Haushalte sprechen hierfür. So verbesserte sich im April – den Angaben der GfK zufolge – das Konsumklima wieder, wobei besonders die Einkommensperspektiven kräftig stiegen. Die Konjunkturerwartungen der privaten Haushalte befinden sich nunmehr auf einem Rekordniveau.

*Handel wohl  
nur vorüber-  
gehend  
eingetrübt*

Angesichts einer weiterhin guten Industriekonjunktur und der mittlerweile überwundenen strukturellen Krise im Bausektor sowie der günstigen Position der unternehmensnahen Dienstleister dürfte die zyklische Grundtendenz in Deutschland weiter aufwärts gerichtet bleiben. Zum Fortgang des relativ hohen Wirtschaftswachstums werden voraussichtlich auch die Ausrüstungsinvestitionen zusammen mit den gewerblichen Bauten beitragen. Allerdings dürfte die im zweiten Quartal normalerweise in der Bauwirt-

*Konjunktur-  
aussichten  
insgesamt  
positiv*



schaft zu beobachtende Frühjahrsbelebung geringer ausfallen als sonst, weil die Witterungsbedingungen bereits in den Wintermonaten außergewöhnlich günstig waren. Die dämpfenden Effekte der Mehrwertsteuererhöhung auf den Konsum und den privaten Wohnungsbau werden zwar vermutlich

ebenfalls noch etwas nachwirken, doch tritt ihr Einfluss im weiteren Jahresverlauf wohl mehr und mehr in den Hintergrund zugunsten eines gefestigten Aufschwungs. Das gilt insbesondere dann, wenn die günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt weiter fortschreitet.